

# CARNIOLIA.

## ZEITSCHRIFT

für Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Herausgegeben von Franz Hermann von Hermannsthal.

V. JAHRGANG.

N<sup>o</sup> 43.

Montag am 26. September

1842.

Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zusendung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man beim Verleger am Raan, Nr. 190, im ersten Stock.

### Amor und Vergißmeinnicht.

(Anakreonisch.)

Gold, süße Blumen!  
Kommt, ich will euch pflücken  
Und zum Kranze winden  
Für Cytheren's Scheitel.  
Rosen, Tulpen, Nelken,  
Schöne Liebeskinder,  
Sprecht zu ihrem Herzen,  
Euldidt ihren Augen!  
Aber Rosen stechen,  
Tulpen und die Nelken  
Hat der Wind zerstreuet  
Während ich sie pflückte;  
Lilien und Veilchen  
Sind im Lenz verduftet,  
Und doch soll ich Kränze  
Für die Göttin flechten!  
Sieh, da klopft Flora  
Aus den Blumenfelken  
Leise zu Cupido:  
Freund! am Rand des Baches  
Stehen junge Blüthen  
Deutungsvollen Sinnes.  
Davon nimm ein Sträußchen,  
Weihe es Cytheren  
Als ein Pfand der Treue,  
Und es spricht beredter  
Dir als alle Kränze.

Eugen Fürst, von Frauendorf.

### Krain's natürlicher Reichthum aus dem Pflanzenreiche.

(Fortsetzung.)

7. Die Lärche (*Pinus larix*) Dieser beim Schiffbau und sehr vielen Tischlerarbeiten sehr geschätzte Baum kommt nur in der Centralfette der julischen Alpen vor, und erstigt hier eine Höhe von mehr denn 5500 Fuß über die Meeresfläche. Die Angabe des um die Flora carniolica so hoch verdienten Dr. Graf: „daß die Alpen sehr reich an Lärchenbäumen seien“, ist unrichtig. Ich fand den Lärchenbaum nirgends als an dem angeführten Orte.

Oberhalb der Lärche, wo sie erscheint, beginnt die Krummholzregion in einer Elevation von beiläufig 7000 Fuß über der Meeresfläche.

Die vorzüglichsten Pflanzen, die nach Dr. Graf in dieser Region vorkommen, sind: das eigentliche Krummholz (*Pinus mughus*), der Zwergwachholder (*Juniperus nana*), die Alpen-Ribes und die kriechenden *Salices*.

Die Schneelinie beginnt bei der Elevation von 9000 Fuß, und weil die hiesigen Alpen, mit Ausnahme des Triglou, keine bedeutendere Höhe besitzen, so erklärt sich auch, warum die Alpen in Krain während des Sommers auf den südlichen Abdachungen nicht mit Schnee bedeckt erscheinen. In den Schluchten der nördlichen Abdachungen der Hochalpen bleibt dagegen der Schnee das ganze Jahr liegen. Die Jahre 1834 und 1839 waren ungewöhnlich warm, und doch ist der Schnee am Fuße des Triglou auf seiner nördlichen Abdachung nicht geschmolzen.

Die Bäume, welche keine Bestände bilden, sondern einzeln oder gruppenweise auf andern Culturen vorkommen, sind:

1. Die Esche (*Fraximus excelsior* und *ornus*) Die Esche wird nirgends als Handelsbaum, sondern als eine zweischürige Wiese behandelt.

In Beziehung auf die Laubfütterung steht der Krainer weder den Bewohnern von Obersteiermark, Kärnten und Tirol, noch auch den Schweizern \*) nach. Denn gleich diesen Bewohnern, besteht bei ihm die erste Mahd der Esche in dem Abblättern und die zweite in dem Schnatzen derselben.

Die Schnatzen (Neste) werden in Wellen gebracht, und diese den Thieren den Winter hindurch vorgelegt. Diese Art der Benützung findet vorzugsweise in Oberkrain statt.

2. Die Erle (*Alnus incana* und *glutinosa*). Beide Arten der Erle werden gleich der Esche benützt; zum Färben jedoch fand ich die Erle nirgends angewendet. Die erstere Erleart erreicht in der Nähe der Wähe eine bedeutende Höhe, während letztere in den höheren trockenen Lagen nur klein bleibt.

\*) Kachhofer's Alpenreisen in der Schweiz. Bern 1818 und Arau 1822.

3. Die Pappel (*Populus nigra* und *alba*). Ihre vorzüglichste Benützung besteht in der Verfütterung des Laubes.

4. Die Ulme, Rüster (*Ulmus campestris*). Sie erreicht in Unterkrain eine bedeutende Höhe (bis 20 Fuß), kommt aber selten vor. Die schönsten Rüstern sah ich im reifnizer Bezirke.

5. Die Linde (*Tilia parvifolia* und *grandifolia*.) Ausgezeichnet schöne Linden findet man nur in der Nähe von Ortschaften, Schlössern und Friedhöfen.

6. Die Steinbuche (*Carpinus betulus*). Sie erreicht hierlands keine bedeutende Höhe, und bildet die gewöhnliche Pflanze bei den lebenden Zäunen.

7. Der gemeine Kastanienbaum (*Castanea vesca*). Dieser Baum erreicht nicht bloß in Unter- und Innerkrain sondern selbst in Oberkrain eine bedeutende Höhe. Seine Früchte bleiben jedoch im Ganzen klein, und stehen auch in Beziehung auf ihre Qualität den kustenländischen weit nach.

8. Der Birnbaum (*Pirus communis*). Der Birnbaum erreicht hierlands selbst auf einem karstartigen Boden eine staunungswürdige Höhe, und vermag, bei seinem sicheren Gedeihen, mit seinem oft 60 Mirling übersteigenden Ertrage einer Familie das Leben lange Zeit zu fristen.

9. Der wilde Apfelbaum (*Pirus malus*). Ohne besondere Veredlung erscheint er auch in den Obstgärten.

10. Die wilde Kirsche (*Prunus cerasus*). Sie erreicht selbst in Oberkrain eine bedeutende Größe, und ihr Laub wird als Fütterungsmaterial benützt.

Die Sträucher und Bäume, welche das Unterholz bilden, sind:

1. Der Haselnußstrauch (*Corylus avellana*). Am ausgedehntesten kommt dieser Strauch im auersberger-, reifnizer-, gottscheer- und weißensfelder Bezirke vor, wo er, mit Ausnahme von Weißensfeld, das Material zu der hier ausgedehnt betriebenen Reuter- und Siebfabrication liefert. Reifniß bildet den Marktplatz für die Haselnußstöcke, von wo aus die meisten Siebmacher ihren Bedarf beziehen.

2. Der Wachholderstrauch (*Juniperus communis*). Dieser nützliche Strauch ward vor Einführung der Verzehrungssteuer vielfältig zur Erzeugung des Wachholderbranntweines (*brinovza*) benützt. Gegenwärtig hat dieser Erwerbszweig an seiner Ausdehnung der Art verloren, daß man nur hie und da einen sogenannten Brinovz-Brenner antrifft.

3. Die Zitterpappel (*Populus tremula*). Diese Pappelart kommt sehr häufig vor, und ihr Laub wird häufig als Futter benützt.

4. Der Hartriegel (*Cornus mascula* und *sanguinea*). Er wird zu Stöcken und Pfeifenröhren von dem Landvolke benützt.

5. Der Weißdorn (*Crataegus oxiacantha*). Er wird hie und da zu lebenden Zäunen verwendet, obgleich er den Weißdornfalter ziegelt, welcher große Verheerungen bei den Obstbäumen anrichtet.

6. Der Berberitzenstrauch (*Berberis vulgaris*). Dieser Strauch hat hierlands die größte Ausbreitung, da er nicht nur an Straßen, Gräben und Rändern der Wälder erscheint, sondern auch auf Weiden der Niederungen das lästigste Gesträuch bildet.

Zu lebenden Zäunen wird er nur selten verwendet, obgleich er hiezu sehr geeignet erscheint; eben so selten werden auch seine Früchte gesammelt.

7. Die Schlehen (*Prunus spinosa*).

8. Die Schneeballen (*Viburnum lantana* und *opulus*).

(Beschluß folgt.)

## Bilder aus der Ferne.

### 2. Reisebilder.

Von Eduard Silestus.

(Als Probe aus dem noch ungedruckten Werke: „Spaziergang in die Alpen vom Traunkstein bis zum Montblanc.“)

(Fortsetzung.)

Die Felschlucht bei Isella und die Galerie scheidet gleichsam den Orcus von der Vorhalle Elysiums, Italiens Sommerlüfte und Vegetationsfülle von den Stürmen und der Hochbürre der Alpen. Während am südöstlichen Abhange schon der Weinstock blüht. Blumenteppeiche die Wiesen bedecken und die ganze Natur, mächtig reifend, dem Sommer entgegen schreitet, beginnen in der gegen Nordwesten aufsteigenden Schlucht erst die ersten Regungen des Frühlinges, der Schnee im Mittelgebirge schmilzt, zahllose Wasserfälle stürzen auf allen Seiten aus ungeheurer Höhe von den schwarzen Granitwänden herab, und die Alpennatur ringsumher ist dann am allergroßartigsten, leider aber auch, so wie im Sommer bei Hochgewittern und kurz nach denselben, am allergefährlichsten.

Solche Contraste in der Natur — mitunter auch in der Menschenwelt — wenige Schritte von einander, findet man nur in der Alpenwelt, und sie gehören allerdings zu ihren größten, überwältigendsten Reizen.

Bald hinter der Galerie, bei dem anmuthig gelegenen Dorfe Dovedro, eröffnet sich in nordwestlicher Richtung das von der Eherasca durchrauschte, von vielen Wohnhäusern und Alpenhütten belebte Seitenthal Vegero gegen die ewigen Eismassen des Kaltwassergletschers, Breit- und Bartelhorn.

Hier erweitert sich das Wedrothal zu einem ziemlich breiten Kessel, in welchem die zahlreich zerstreuten Wohnhäuser, üppigen Nebenpflanzungen und beschränkten Kornfelder einen schönen Contrast bilden zu den hoch darüber herdräuenden Schneekuppen.

Noch überraschender wirkt die nachfolgende plötzliche Verengung des Thales, welches, nach der bisherigen mehr östlichen Richtung, sich nun ganz nach Süden wendet. Wilder gestaltete und steiler abstürzende Felswände, als noch auf der ganzen übrigen Straße, umdräuen uns von beiden Seiten; der Thalkessel ist allmählich wieder zum Schlunde, zu einem wie vom Blitze des Allmächtigen gespaltenen Berggriffe geworden, durch welchen der Dovedro tobend daherbrauset. Auf der beengtesten Stelle, wo die

Natur jeden weiteren Ausweg zu verweigern schien, hat ihn die Kunst durch die letzte und tiefste Galerie von Crevola erzwungen, welche in einer Länge von 30 Klaftern, bei 18 Fuß breit und 13 Fuß hoch, durch den Granitfelsen gesprengt ist.

Scenen gleich wilder Art begleiten den Wanderer noch eine gute Strecke weiter hinab unterhalb der Galerie, wir erkennen in ihnen ganz den dem südlichen Alpenabstürze im Allgemeinen eigenthümlichen Charakter, welcher durchgängig in wilderen, abgerissenen Formen auftritt und ein gewaltigeres Gepräge uralter Zerstörungen an sich trägt, als die sanftere und allmählichere Abdachung gegen Norden. Hier kommen wir an den Steinbrüchen vorbei, aus welchen der weiße Marmor für die Porta Sempione in Mailand bezogen wurde. Bald darauf folgt die Brücke von Crevola, das größte Prachtstück seiner Art auf der ganzen Simplonstraße. Unmittelbar vorher überseht die Straße einen tiefen Abgrund mit einer 30 Klafter langen Aufdämmung von bewunderungswürdiger Ausführung. Die über 120 Fuß lange und 22 Fuß breite Brücke, leider schon etwas gesenkt, ruht an beiden Ufern auf zwei massiven, 16 Fuß dicken Landjochen aus Quadersteinen, in ihrer Mitte aber auf einem 16 Fuß breiten Pfeiler, welcher 81 Fuß über den mittleren Wasserstand der schäumenden Doveira emporsteigt. Nicht ohne Schauer blickt man aus dieser Höhe in das tief heraufbrausende Geräusch des lärmenden Alpenflusses hinab, und verfolgt mit dem Blicke, sein Felsbett entlang, die in malerischen Krümmungen alpenankletternde Simplonstraße, deren Schrecknissen, so wie den Hochgebirgsscenen überhaupt, wir hier Lebewohl sagen, um uns durch die wunderlieblichen Mittelgebirgsgegenden Oberitaliens seinen blühenden und fruchtbaren Flächen zuzuwenden.

Diesen Uebergang bezeichnet die Einmündung des Brothales in das Osolathal, des Doveira in den Dosafluß.

Dieses Thal, welches sich vom Griesgletscher, der es vom oberen Wallis scheidet, gegen 18 Stunden lang, bis zum Lago Maggiore hinabzieht, ist eines der weitesten, schönsten, belebtesten und vegetationreichsten in der ganzen Alpenwelt. Eine Wanderung von Obergestelen in Wallis durch die ganze Länge des Thales wäre um so genüßreicher, als man in dem obersten Thalgrunde an dem unstreitig herrlichsten Wasserfalle der Alpenwelt, dem Dosa stürze, vorüberzieht, der den Rheinflall bei Weitem mehr an Höhe und Großartigkeit übertreffen soll, als er von ihm an Wasserfülle übertroffen wird.

Das Dosalthal zerfällt seiner Benennung nach eigentlich in drei Abtheilungen, zuoberst das Val Formazzo, dann das Val Antigorio und d' Ossola (Eschenthal). Der Eindruck des weiten schönen Thalzugs und des Anblickes von Domo d' Ossola, das, in der Entfernung herdämmernd, viel mehr verspricht, als das alte finstere Städtchen in der Nähe hält, ist jedem fühlenden Wanderer gewiß unvergeßlich; die Mannigfaltigkeit der häufig bis gegen die Gipfel hinan reich cultivirten Berge, vom nahen Grün in's fernblauartige sehnsuchtvolle Blau verdämmernd, so wie jene der

von noch üppigerem Segen strogenden, sie weit auseinanderrückenden Thalebene, spottet jeder Wortschilderung.

Baumgartner giebt jedoch in seinem früher erwähnten verdienstvollen Werke eine recht lebendige Charakterisirung hievon, die wir, hauptsächlich ihrer treffenden Kürze wegen, hier anzuführen uns nicht versagen können.

„In dem breiten Thale — so malt er mehr, als er erzählt — durchschneiden Baumpflanzungen die üppig grünen Wiesen nach allen Richtungen; an den Bergen stufen hohe Weingärten hoch hinauf, und halbversteckte Häuser werden von den dichten Laubgehölzen beschattet, die sich bis gegen die kahlen Gipfel erheben.“ Steht nicht, wenn wir diese einfache Schilderung sich zum inneren Bilde gestalten lassen, die südländische Gebirgslandschaft naturgetreu vor uns?

Bei schon sehr vorgerücktem Abende in dem alten Städtchen Domo d' Ossola angelangt, dessen düsteres Ansehen gegen die lächelnde Umgebung wunderbar contrastirt, um so mehr aber mit so manchen blutig grellen mitteralterlichen Ereignissen, deren Hauptschauplatz es war, im Einklange steht, war die durch den Gensdarmeriecommandanten mit aller Humanität und Artigkeit bewirkte Schlichtung der früher erwähnten verdrüsslichen kleinen Paßdifferenz meine erste Angelegenheit, meine zweite aber, bei hereingebrochener Nacht, die Vorweisung meines Passes im Wirthshause, da in ganz Sardinien die Aufnahme eines Reisenden ohne vorhergegangene Besichtigung seiner Reiseurkunde jedem Gastwirth unter schärfster Ahndung untersagt ist. Zum Glück war die meinige in Ordnung; der Wirth im trefflich bestellten und billigen Hotel d' Espagne war so höflich und zuvorkommend, wie ich beinahe fast alle Piemonteser fand, und der bald darauf folgenden trefflichen Nachtruhe Nichts auszustellen, als daß sie, dem Reiseplane zu Folge, schon vor Tage endete.

3. Das untere Ossola- oder Eschenthal. — Die oberitalienische Alpenwelt. — Villa. — Masona. — Vagogua. — Gedankenflug zum Monte Rosa. — Gravelsona. — Foriolo. — Nimm keinen alten Italiener zum Reisegefährten! — Baveno. — Der Lago Maggiore. — Jean Paul ohne alle Absicht sein schädlichster Feind. — Charakterisirung des Langensees gegen andere Seen. — Er trägt zuvörderst den Charakter des Altclassischen. — Die borromäischen Inseln. — Seefahrt nach Laveno. — O cara Patria! — Nachtfahrt über Verese nach Como.

Der weitere Zug des Eschenthal's hinter Domo d' Ossola gegen den Lago Maggiore ist von einer Pracht und Naturherrlichkeit, mit welcher ich in der ganzen südlichen Alpenwelt, so weit sie mir bekannt geworden, nichts zu vergleichen weiß. Eine so kurze Strecke lag zwischen mir und der wolkennahen Felsenburg des Simplon, und doch befand ich mich in einer ganz anderen Welt; ich hatte nicht etwa bloß eine politische, ich hatte eine natürliche Gränze überschritten, als ich aus der Schweiz nach Piemont übertrat.

Es umgab mich wohl noch eine großartige Gebirgslandschaft, aber wie war sie unendlich verschieden von allen

früher geschauten! Nicht nur die Thalebene war ein wahrer Garten, in welchem die mannigfaltigste Feld- und Gartencultur durcheinander blühte und reifte, sondern auch die Berge ringsumher waren, soweit nur die Menschenhand hinanzureichen vermochte, frucht- und urbar gemacht, und noch höher hinan, bis an die höchsten Spizen, schienen die üppigen Laubwäldungen, die Alpentriften, ja die noch immer mit dichtem Moose überspannenen äußersten Sinnen, englischen Parkanlagen angehörig, die sich an die Frucht-, Wein- und Gemüsegärten der reichgesegneten Tiefe anschließen. Ja wohl bist du von der Natur reichgesegnet, schönes Piemont! aber keineswegs ist deine Cultur ohne Verdienst deiner Bewohner; ihre Heimath ist kein Marschland, welches blind und sorglos hineingeworfene Samenkörner von selbst vervielfältigt; nur großer Fleiß vermochte diese steilen Berggelände so reich und so hoch hinauf zu beurbaren, so wie nur großer Fleiß die allerdings noch weit mehr gesegnete Fläche der Lombarde in den größten und fruchtbarsten Garten Europa's umzuwandeln vermochte.

(Fortsetzung folgt.)

### Neues.

(Dampfschiffahrt auf der Save und Culpa.) Briefe aus Sissek melden, schreibt der „Humerist“, daß sich daselbst eine Actiengesellschaft zur Einführung einer regelmäßigen Dampfschiffahrt auf der Save und Culpa bide, welche schon nächsten Frühling in's Leben treten soll. Die hiezu bestimmten Schiffe sollen eine regelmäßige Verbindung zwischen Semlin und Sissek, und dann zwischen Karlowitz und Agram unterhalten, und so gebaut sein, daß selbst der niedrigste Wasserstand ihnen nicht hinderlich sein soll. —

(Ein Elephantenbad.) Der bekannte Thierbändiger und Menagerieführer van Amburgh kündigte kürzlich zu Weymouth, wo er verweilte, an, daß er seinen Elephanten öffentlich ein Bad in der Bucht werde nehmen lassen. Die Kunde hievon verbreitete sich wie ein Lauffeuer in der Stadt und Umgebung, und so strömten Tausende herbei, um diesem in jener Bai noch nie gesehenen Schauspiele beizuwohnen. Kaum war der Elefant am Strande angelangt, als er, wie freuderrunken, der Meeresbucht zustürzte, und sich dann wacker in derselben herumtummelte. Die drolligen Stellungen und Bewegungen des Riesen-thieres, zumal sein behagliches Rollen und Wälzen im Gewässer und sein häufiges Untertauchen, erregten das schalendste Gelächter, und als er sich das erste Mal unversehens mit dem Rüssel eine Douche gab, und die ihm nächsten unter den Zuschauern tüchtig bespritzte, wollte das selbe gar kein Ende nehmen. Er blieb über drei Viertelstunden im Bade, und konnte von seinem Treiber nur mit vieler Mühe zum endlichen Verlassen desselben bewogen werden. —

(Gegen die Skrophelkrankheit.) In diesen Tagen erschien zu Bonn eine Schrift, welche ein neues treffliches Mittel gegen die Skrophelkrankheit in den Blättern des einheimischen Wallnußbaumes erörtert. Der Entdecker dieses Mittels ist der französische Arzt Megrier, welcher damit von 40 mit Skropheln behafteten Menschen 31 gänzlich geheilt hat. Dr. Dasse, dem keine neue Entdeckung in seinem Fache entgeht, ließ dasselbe in der bon-

ner Klinik mit dem besten Erfolge anwenden, worüber obige Schrift Nachricht erteilt. —

(Affenspital.) In Ahmedabad, einer vornehmen Stadt in Vorderindien, befindet sich ein Spital, in welchem alte kranke Affen lebenslänglich versorgt werden. —

(Neue Art zu malen.) J. Schlotthauer, Professor an der Akademie zu München, hat, in Verbindung mit dem Oberberg- und Salinenrath Dr. Fuchs, eine neue Art zu malen erfunden, die in Bezug auf äußerste Leichtigkeit, Gluth der Farben, Unveränderlichkeit und Unzerstörbarkeit der Malerei selbst Alles, übertraffen soll, was bisher in Oel, al Fresco und in der Aquarell nach der gewöhnlichen Weise geleistet werden konnte. —

### Correspondenz aus Graz.

Von Narcis Matthal.

Motto: „Greif nur hinein in's volle Menschenleben,  
Ein Jeder lebt's, und Wen'gen ist's bekannt,  
Und wo ihr's packt, dort ist 's interessant.“

W. G. Th. 's „Saut.“

Geschätzte Freundin Carniola!

Wie das menschliche Gemüth nicht zu allen Zeiten gleich aufgeregt ist, so auch das Talent eines Referenten nicht immer gleich fruchtbar, productiv und präcis sein kann. Wenn des Winters schneichte Scheitel rings von den Gebirgen in die starre Landschaft frostig herniederlag, wenn die ganze Natur im Stockenleide eingehüllt ist; dann, ja dann, im Winter, referirt man am meisten, am verünnstigten im Lenze, weniger und matter im Herbst; im Sommer schweigt die Fama, zur Ehre der Damenwelt, ein inhaltsvolles Schweigen! Man beliebe nur Redacteure, welche durch eine längere Erfahrung einen sichern Tact besitzen, darüber zu befragen, ihre Unparteilichkeit (?) wird es offen gestehen, daß im Winter und Frühjahr die Correspondenzen am lebhaftesten, derlei Artikel aber im Herbst und insbesondere im Sommer sehr flau und geringfügig sind. Der gefällige Leser wolle nun Nachfolgendes durchgehen, um diese Behauptung richtig zu finden. —

Es flucht in diesem Jahr  
Durch Styria's Natur,  
Turk's bedrte Alpentand,  
Ein Strom des Segens nur.

Lyaeus, Ceres, Pomona, und wie die Freudenpender aus der mythologischen Aera alle heißen, scheinen auf unsern rebenumfränzten Hügel, unter der Früchtkülle unserer Gärten, im wogenden Golde strotzender Ackersfelder, unsere Steiermark im thätigsten Vereine zu beglücken. Es darf unser Landmann, es darf der Dekonom mit frudriger Erwartung einer goldenen Zeit — für seine Börse — entgegen sehen, während, wie wir vernahmen, andere Provinzen viele unter den lothredten Strahlen der Sonne schwachten. Der Sommer mit seinem glänzenden Gefolge, mit seinem blüthenreichen Cortége, mit seinem würzigen Parfüm herrschte verschwenderisch zwischen und auf unsern Alpen, unter dem losströmenden Jubel einer begeisterten dankbaren Bevölkerung, und freudlich scheint er auch von uns Abschied nehmen zu wollen, denn bald stimmt der besiederte Sängler sein Herbstlied an, es kehrt der Naturfreund vom Lande, die Dame aus dem Bade und der arme Referent zum Schreibpulte zurück.

Jetzt, da die Stagion heranrückt, welche die Badefaison schließt, und der Stoff der Conversation, wie es in der Natur — der Gewohnheit — begriffen ist, sich noch durch einige Zeit um Reminiscenzen aus dem mehr oder minder angenehmen verlebten Wadelleben drehen wird, dürfte es auch für Sie, geschätzte Freundin, von nicht ganz geringem Interesse sein, über unsere Bäder ein Näheres zu vernahmen.

Der Sauerbrunnen nächst Rohitsch, der Matador unserer Bäder, der sich stets einer lebhaften, ungetheilten Frequenz erfreut, wurde auch in den diesjährigen Touren durch eine gewisse elegante Einfachheit und ein doch dabei joviales Zusammenleben, worauf die zahlreich hier anwesende Haute volée mit besonderem Nachdruck einwirkte, vorzüglich ausgezeichnet, um so mehr, da es die Munificenz der feier. Herren Stände an vielseitigem Comfort zur Erholung der Eurgäste nicht ermangeln ließ.

(Schluß folgt.)